

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Unbetrügliches Staats-Orackel, Durch welches Die
allerverborgenen Deseins und Chagrins Der
Vornehmsten Potentaten, Fürsten und Stände, In- und
ausserhalb Europa Ans Licht gestellet werden**

[S.l.], 1688

XLIX. Das Orackel. Sie muessen verkauffen alles was sie haben und es den armen Witben und Maeyen wieder geben; So werden sie sich ein Stufe zur Vollkommenheit bauen die ihnen bisher noch gemangelt

[urn:nbn:de:bsz:31-110224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-110224)

ganke Societät erwartet unter unablässlichem Gebet und gleichsam stetiger Entzückung/was doch das eyfrige Vorhaben des Königs von Engelland/ die Einführung der Catholischen Religion betreffende/nach endlich vor einen Success haben werde. Die Vertilgung der Hugonotten in Frankreich/ des Königs Prætension auf Genff / die Conqveten des Käyfers/die Antwortung auf das Königreich Spanien/das sind alles Dinge / so von unserer Gunst und Direction herrühren. Die Ehrwürdige Societät kan wol mit Wahrheit sagen/ daß sie die Hände bey diesen allen haben / und daß die Sachen durch ihre kluge Rathschläge in einen solchen Stand gerathen/ darinnen sie izo sind. Die Kirche ist ihr sehr verbunden. Der Pabst solte billich das ganze Corpus canonisiren. Es kan sich unsere Gesellschaft durch des Himmels Güte rühmen; daß sein Tage kein Mensch einer Universal-Monarchie näher kommen sey/als unser Pater General. Es wird im Reiche/Frankreich/Spanien/Engelland / Italien / und bey andern Fürsten ohne seine Ordre und heilsamen Rath nichts beschlossen. Es ist noch ein kleiner Winckel von Kerkern zu bezwingen/darnach wird unser Circul voll kommen seyn. Wir haben daselbst gute Emisarios, welche vor die Fortpflanzung der Kirchen nachdrücklich arbeiten; Auch fehlets uns an dergleichen nicht in Japan/in China/und Indien/wovon wir des Glaubens wegen grossen Nutzen ziehen. Unsere ganze Compagnie arbeitet Tag und Nacht vor die Seeligkeit der Menschen/wir umziehen Land und Leute/daß wir einen Glaubens-Genossen machen/und eine Seele gewinnen/in Hoffnung/dadurch die himmlische Märter-Crone zu gewinnen. Das ist der Wunsch unserer heil. Patres, welche einig und allein vor die Ewigkeit arbeiten. Was müssen wir nun noch thun/wenn das ganze Corpus der Gesellschaft das Himmelreich verdienen sol.

Das Drackel.

Sie müssen verkauffen alles/was sie haben / und es den armen Witben und Wäysen wieder geben; So werden sie sich eine Stufe zur Vollkommenheit bauen/die ihnen bisher noch gemangelt.

XLIX.

Die Königin von Engelland zum Drackel: Mein Gemahl machet dandern Kinder/und ich kan keins kriegen. Die Jesuiten haben dem Heil. Ignatio allzusammen eine Gelübde gethan. Ich bin im Bade gewesen: ich habe meine Devotion zu St. Priick geflogen/und die heil. Margareta

garetha/als Patronin der schwangern Weiber angeruffen/das sie mir gnädig seyn möchte. Es ist in Wahrheit vor die Kirche höchst nöthig / das ich einen Erben bekomme.

Das Drackel.

Die Erbschafft wird sich nicht verlihren.

X L I X.

Der Raff Tokell zum Drackel: Der König von Pohlen hat mich durch den Wienerischen Entschluß um die Ungarische Krone gebracht/ich weiß nicht mehr/was ich machen sol. Ich stecke zwischen zweyen Käysern / als wie zwischen Thür und Angel. Ich fürchte mich vor einen geschwinden Frieden / und das ich noch möchte ein Schlachtopffer werden müssen. Welchen Heiligen rahdest du mir nun / an dem ich mich wohl recommendiren sol?

Das Drackel.

Der Heil. Ludwig thut keine Wunder mehr / und niemand wil ihm weiter trauen / hüt dich vor allen Dingen vor dem Heil. Ignatio, er hat befohlen / dich zu sichten. Adresire dich aber an St. Wilhelmem / so lange diese ungefüme Wellen toben / er kan dir wohl Friede machen.

L.

Die Republic Genua wolte sich nunmehr / nachdem ihr Doge vom Französichen Hofe wieder zurück gekommen / gern rechtfertigen / und vor allen Vorwurff befreyen / deswegen fragte sie das Drackel umb Rath: König Ludwig der XIV. war courieus unsern Doge zu sehen / zu dem Ende/wie ihn auch in habitu, und mit vielen Senatorm begleitet / das hin geschicket. Die Höflichkeit hat ihn wohl gefallen: allein wir wollen unser bestes thun / der Contra Visite derer von Algier zurückkommenden Franzosen überhoben zu seyn. Wir wollen diese Ehre gern entbehren / und unsern guten Freunden nicht so viel Unkosten machen. Viel Prinzen haben diese Civilität / die mir / so einem mächtigen Könige / erwiesen / nicht gut geheissen; allein man muß gegen alle grosse Herren Ehrerbietig seyn. Er wil uns in seinen heil. Schutze nehmen / und mit uns / als mit seinen eigenen Unterthanen handeln. Darf man dem guten Prinzen wohl trauen?

Das Drackel.

Die Könige sind nicht Sclaven von ihren Worten.

L I. Die